

Politur für Sachsens schönsten Pferdestall

Das Rittergut sei eines der hervorragendsten Privatgestüte Deutschlands, schwärmte im Jahr 1907 die Zeitung „Sport im Bild“. Einen Abglanz davon bekommt vermittelt, wer heute den ehemaligen Pferdestall im Kleinen Schloss betritt. Kreuzgewölbedecken und Säulen lassen eher einen Festsaal vermuten, wären da nicht die einzelnen Pferdeboxen, die durch Holzwände und mit kühn geschwungenen schmiedeeisernen Gittern voneinander abgetrennt sind. „Die Denkmalpfleger sind sich einig: Das ist der besterhaltene und schönste Pferdestall Sachsens“, erklärt Bürgermeister Hans-Joachim Weigel stolz. Ab 11. September soll hier eine Ausstellung über die Pferdezucht- und Pferdesport-Aktivitäten des einstigen Schlossherren Max von Burgk eröffnet werden. Sie beleuchtet ein bisher kaum beachtetes Kapitel der Orts- und Schlossgeschichte.

Passionierter Pferdeliebhaber

Anlässlich des 80. Todestages von Karl Friedrich August Maximilian Freiherr von Burgk wird die Ausstellung mit Text- und Bilddokumenten einen mosaiksteinartigen Überblick zum Leben und Wirken des passionierten Pferdeliebhabers geben. Der am 23. Juni 1853 geborene Max von Burgk bekam anlässlich seiner Vermählung vom Vater die Mittel zum Kauf des Rittergutes Schönfeld geschenkt. Nach 1884 wurde das Rittergut erweitert und zu einer Stätte moderner Pferdezucht ausgebaut. In seinem Gestüt züchtete von Burgk zunächst Arbeitspferde der Rasse Ardenner Kaltblut, später auf Basis von Englischem Vollblut und ungarischem Halbblut auch Sport und Wagenpferde. Max von Burgk war über Jahrzehnte in verantwortlichen Funktionen in sächsischen Pferdezucht- und Rennvereinen tätig.

Nach dem ersten Weltkrieg begann der Reichtum der Bergbaudynastie von Burgk durch Inflation und Weltwirtschaftskrise zu versiegen. Der damit verbundene Niedergang der finanziell aufwändigen Pferdezucht fand seinen Abschluss im Verkauf von mehr als 40 Gestütpferden an die Wehrmacht im Jahr 1936. Das erlebte Schlossherr Max von Burgk schon nicht mehr mit - er war bereit fünf Jahre zuvor gestorben. Seine wertvolle Kutschensammlung hatte er kurz vor seinem Tode an die Fahr- und Reitschule Hannover veräußert.

Promotionsstudentin Anja Schönbrunn, die die Geschichte der von Burgks eingehend studiert hat, weiß eine hübsche Anekdote über das allerletzte herrschaftliche Pferd zu erzählen. Der letzte Kutscher der Familie hatte es über alle Kriegswirren hinweg bis zu Einmarsch der Sowjetarmee in Schönfeld gerettet. Normalerweise wurden Pferde von den Besatzern als erstes requiriert. Das von Burgksche aber nicht. „Wahrscheinlich, weil es schwarzweiß gescheckt war“ lächelt Schönbrunn. „Im Dorf erzählt man, die Russen hätten es für eine Kuh gehalten.“

Wandornamente hergerichtet

Die fein abgestimmte Gestaltung des Pferdestalls verrät die Hand eines Architekten. Wahrscheinlich stammen die Ideen auch hier von Gotthilf Ludwig Möckel. Erst vor kurzem wurden Wandornamente freigelegt, die die Linzer Malerfirma Daniel Menzel wieder hergerichtet hat. Bürgermeister Weigel hofft immer noch, dass der Burgksche Pferdestall wie das Kleine Schloss insgesamt zu einem kleinen, aber

feinen Hotel ausgebaut wird. „In die Boxen könnte man die Restaurant-Tische und Sitzbänke einbauen“, sinniert er. Die Hotel-Pläne haben allerdings nur bedingt mit der Gemeinde zu tun. Sie sind eine Idee von Schloss-Förderin Ingeborg Chrysanth-Pilz aus dem Rheintal bei Bonn.M. Müller

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=2812087>
